Zeitschrift: Frick - Gestern und Heute
Herausgeber: Arbeitskreis Dorfgeschichte der Gemeinde Frick
Band: 3 (1989)

Artikel: Die römische Besiedlung von Frick
Autor: Hartmann, Martin
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-955011

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

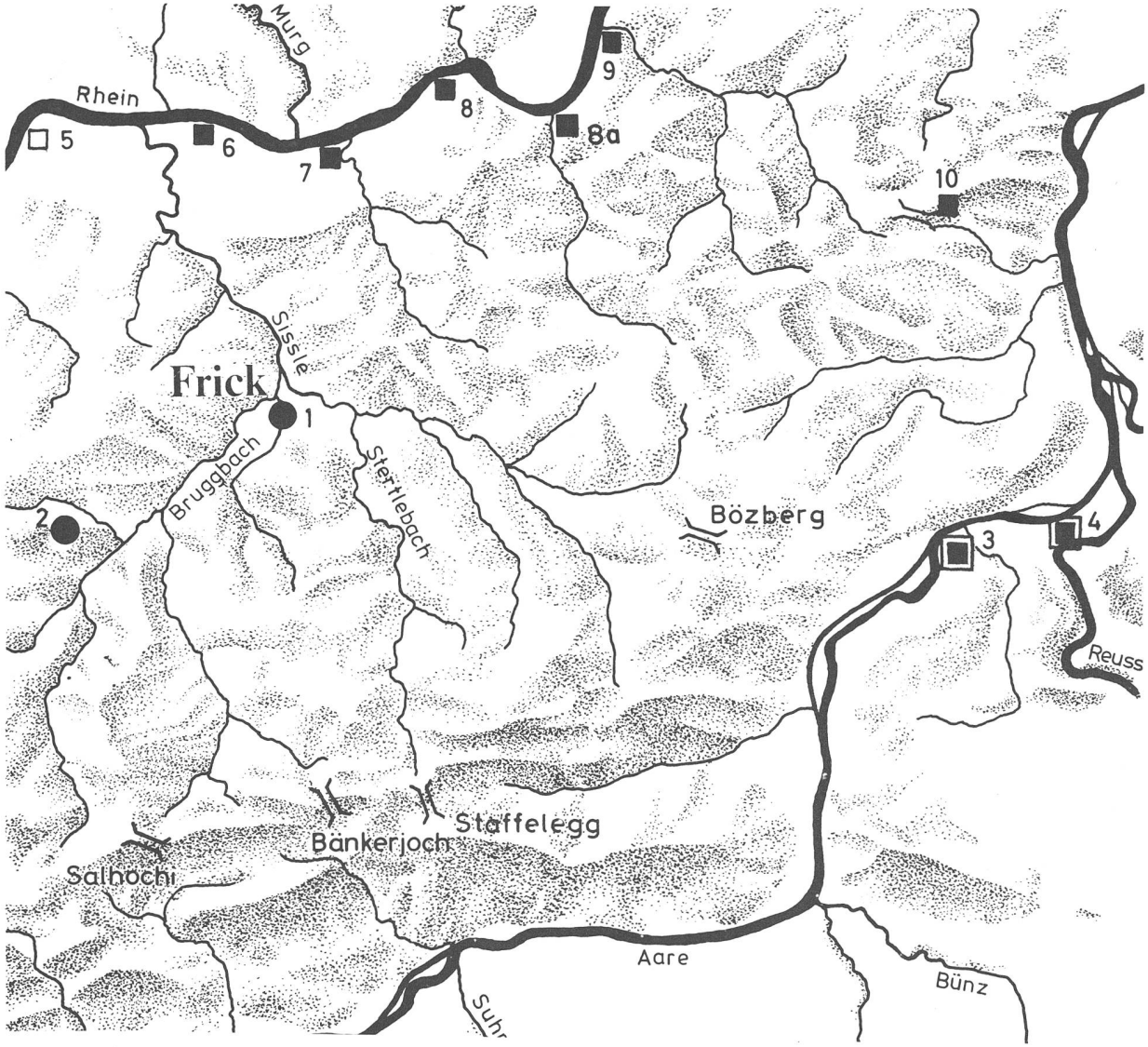
Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

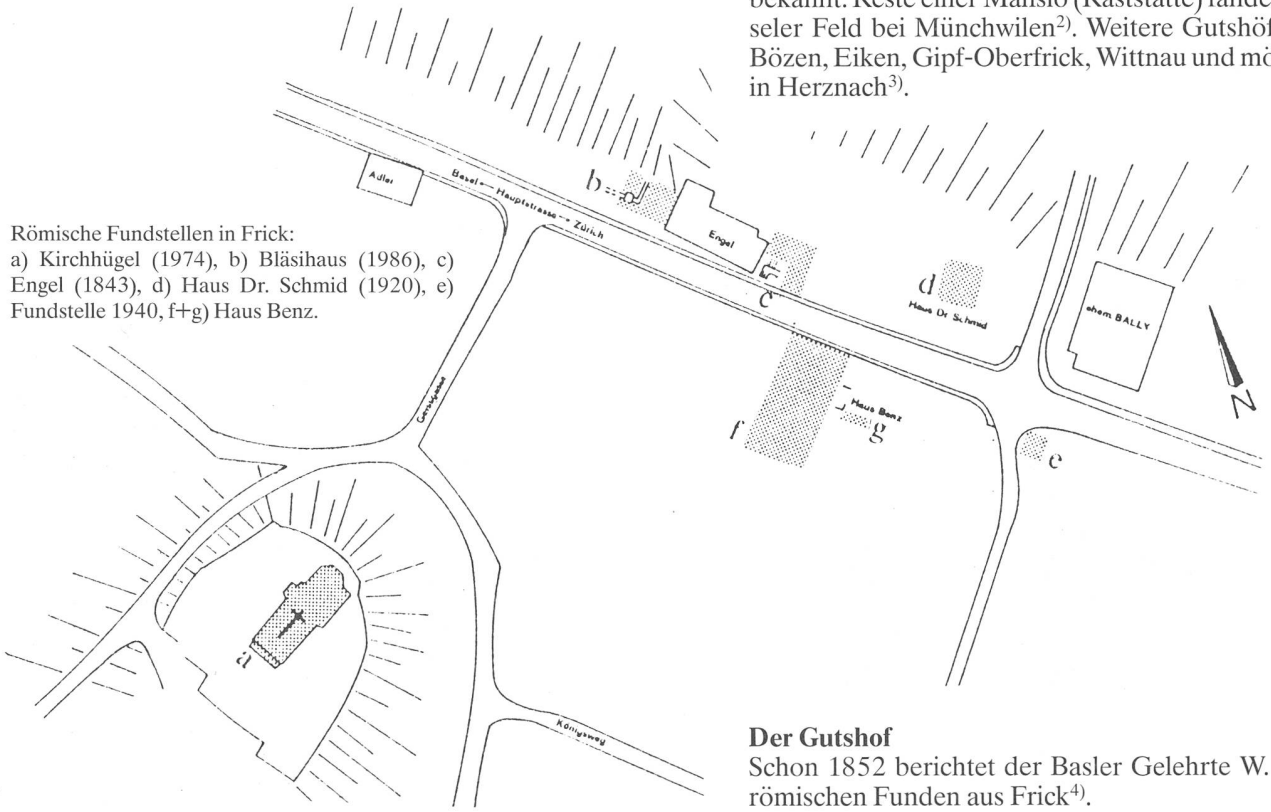
Die römische Besiedlung von Frick



Spätrömische Befestigungen zwischen Aare und Rhein mit den Juraübergängen (Ausschnitt). 1. Frick, Rampart; 2. Wittnauer-Horn; 3. Altenburg; 4. Castrum Vindonissense; 5. Stein, Salmenwaage; 6. Sisseln; 7. Kaisten, Kaisterbach; 8. Laufenburg, Schlossberg; 8a. Rheinsulz; 9. Etzgen, Sandrüti; 10. Villigen, Mandacher Egg. ● römische Siedlungen ▣ Kastelle ■ Wachtürme

Die Gemeinde Frick liegt im oberen Fricktal, an der seit Jahrhunderten bekannten Bözbergroute. Das sich gegen Norden zum Rhein hin öffnende Tal teilt sich hier nach Südosten in drei Juratäler, die zu den verkehrsmässig wichtigen Übergängen Bözberg, Staffelegg, Salhöchi und Benkerjoch führen; alles Übergänge ins Aaretal .

Diese verkehrsgeografische Lage führte schon in römischer Zeit zu einer intensiven Besiedlung. Seit der Mitte des 19. Jahrhunderts sind in Frick Reste eines römischen Gutshofes bekannt[1]. Entlang der hier durchführenden römischen Hauptstrasse Augusta Rauricorum-Vindonissa sind in unmittelbarer Umgebung weitere römische Siedlungsspuren bekannt. Reste einer Mansio (Raststätte) fanden sich im Sisseler Feld bei Münchwilen[2]. Weitere Gutshöfe standen in Bözen, Eiken, Gipf-Oberfrick, Wittnau und möglicherweise in Herznach[3].



Römische Fundstellen in Frick:
a) Kirchhügel (1974), b) Bläsihaus (1986), c) Engel (1843), d) Haus Dr. Schmid (1920), e) Fundstelle 1940, f+g) Haus Benz.

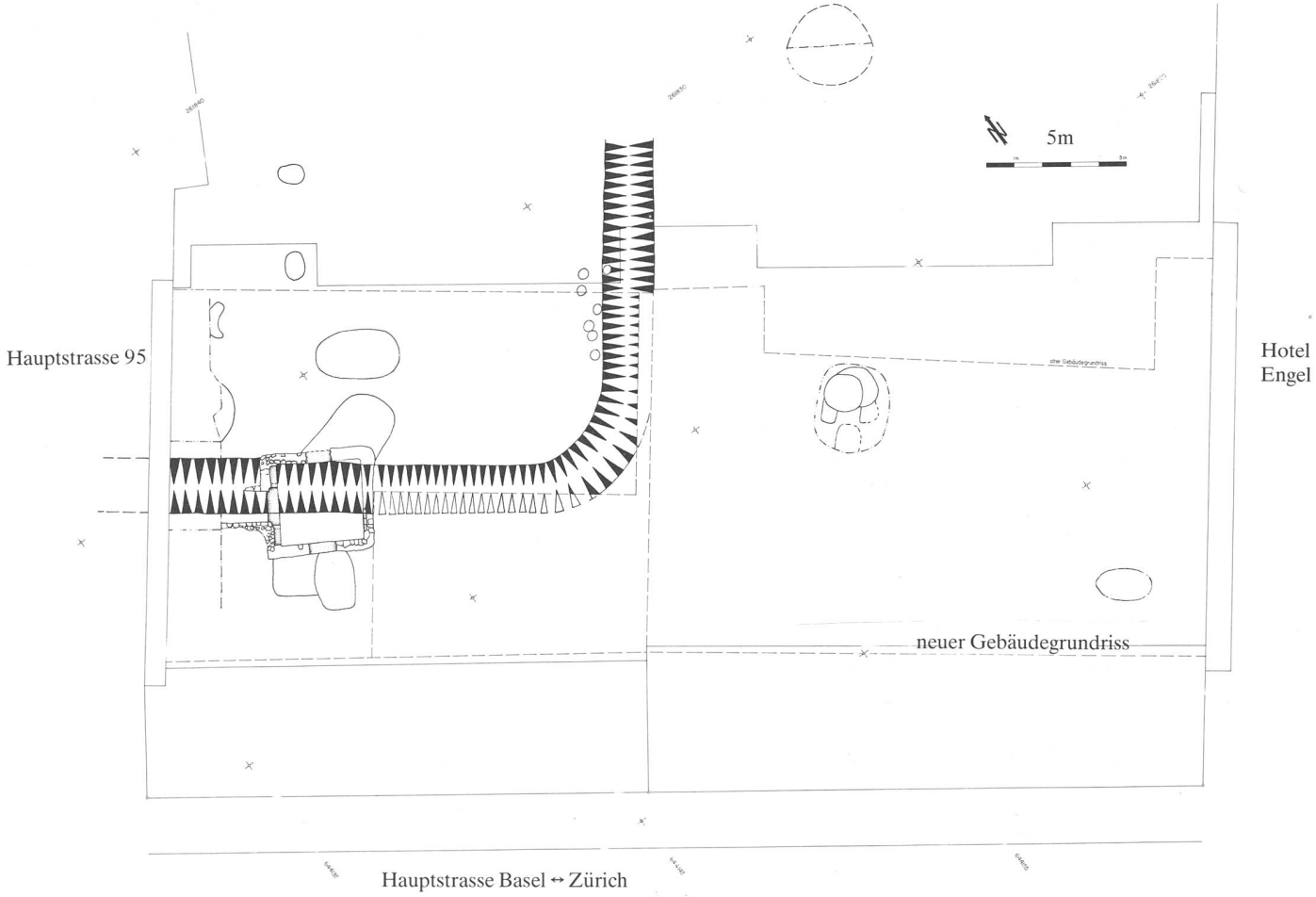
Der Gutshof

Schon 1852 berichtet der Basler Gelehrte W. Vischer von römischen Funden aus Frick[4].

Damals wurden Teile einer beheizten Anlage — wohl zum Herrenhaus einer Villa gehörend — freigelegt. Die dabei zu Tage geförderten Funde, die sich weitgehend im Historischen Museum Basel befinden, werden summarisch beschrieben. Auffällig ist die Münzreihe, die nicht, wie bei etlichen Gutshöfen im 3. Jahrhundert abbricht, sondern bis ins 4. Jahrhundert weitergeht. Diese Beobachtung wird uns in der weiteren Behandlung unseres Themas noch zu beschäftigen haben.
Im Verlauf der vergangenen 60 Jahre wurden im weiteren Umfeld der ersten Fundstelle immer wieder römische Mauern und Funde gemeldet[5]. Diese zeigen an, dass der Gutshof von Frick eine beträchtliche Ausdehnung (in West-Ost-Richtung über 200 m) gehabt haben muss. Daraus allerdings ableiten zu wollen, es müsse sich um eine Pferdewechselstelle gehandelt haben, wie dies kürzlich W. Drack postuliert hat, ist schon im Hinblick auf die wenige Kilometer entfernt liegende Mansio von Münchwilen nicht gerechtfertigt[6].

Der 1986 anlässlich einer Notgrabung an der Hauptstrasse (Bläsihaus) freigelegte römische Keller[7] ergab für die Beurteilung der Gutshofanlage einige interessante Aspekte.

Bläsihaus 1986; Kellerrückwand mit Spitzgrabenausbruch und Kellereingang.

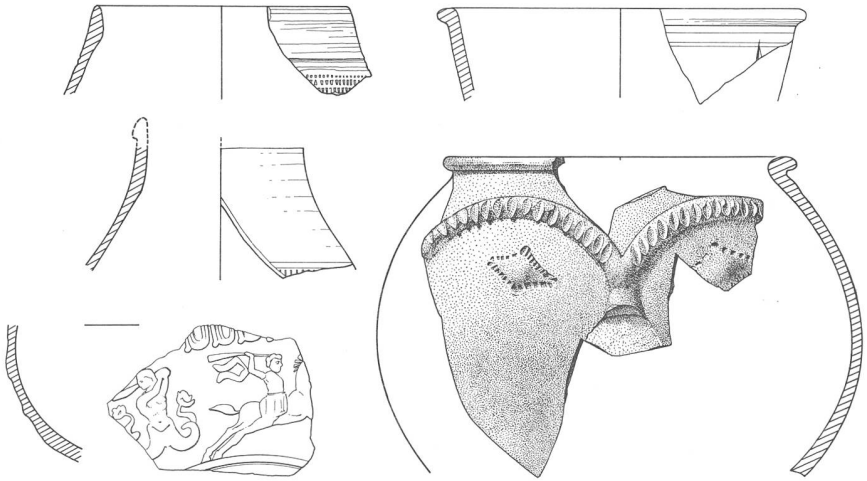


Bläsihaus 1986; Plan der Befunde.

Der eingefüllte Schutt enthielt eine grosse Zahl von Keramikbruchstücken, darunter viele Terra-Sigillata-Fragmente des 2. und 3. Jahrhunderts. Diese sowie das Fragment einer Bronzeplatte und die Bronzebüste eines Pan, der zu einem Bronzedreifuss gehört haben dürfte, geben einen Hinweis auf die reichhaltige Ausstattung der Villa.

Bronzebüste eines Pan (verkleinert).

Das zum Keller gehörende Gebäude scheint einem Brand zum Opfer gefallen zu sein. Darauf deuten einerseits die verbrannten Mauern und der Brandschutt, andererseits die in situ liegende, verbrannte Holzschwelle der Kellertreppe, die für eine dendrochronologische Analyse en bloc gehoben wurde. Dem Bericht des Büros für Archäologie der Stadt



Funde aus der Kellereinfüllung M. 1:3.

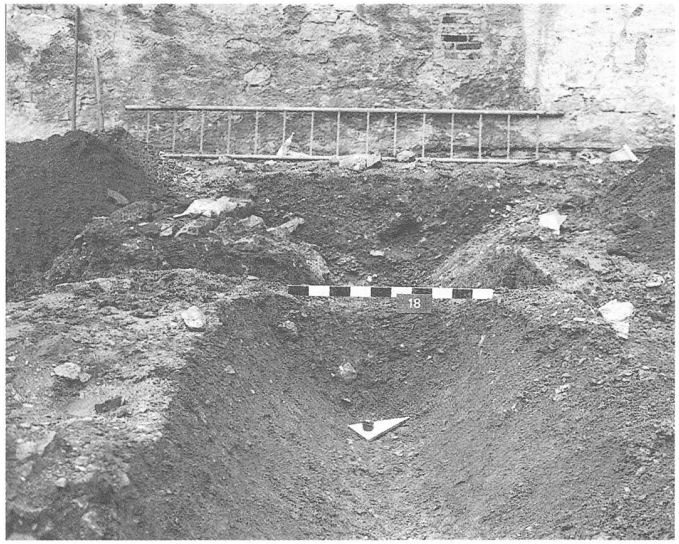
Zürich können wir entnehmen, dass mit einem Schlagdatum nach 204 n. Chr. gerechnet werden kann[8]. Verbrannte Schwelle, Keramik und die im Brandschutt liegenden Münzen (Gallienus und Postumus) deuten auf eine Zerstörung der Anlage im dritten Viertel des 3. Jahrhunderts hin[9].

Spätrömische Befestigungen

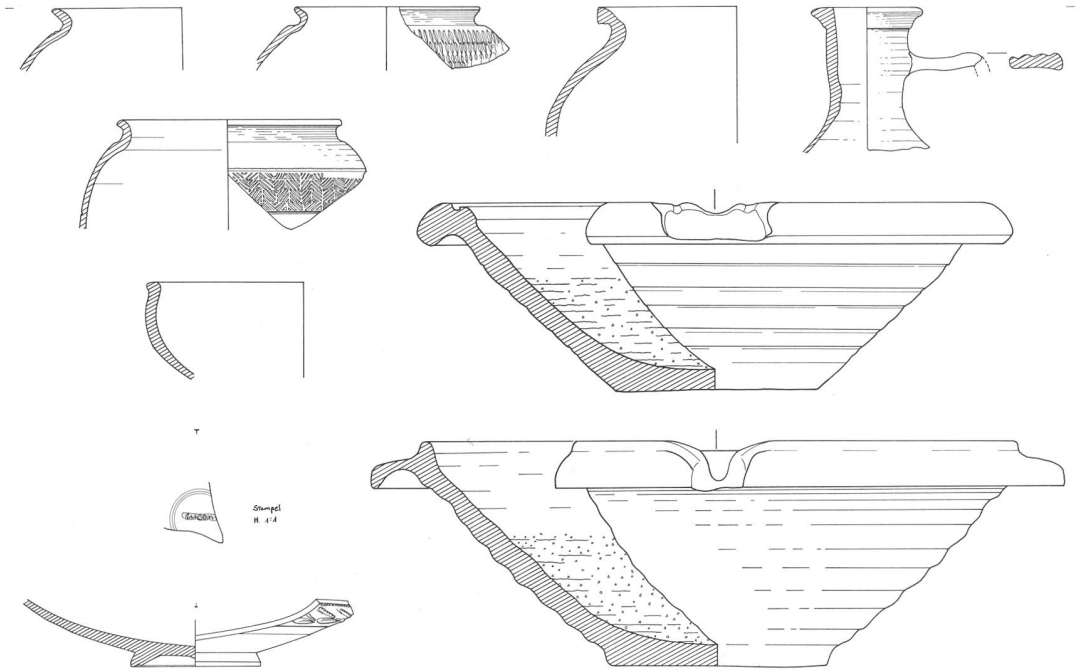
Eigentlicher Anlass zu diesen Betrachtungen bildeten Beobachtungen bei der Grabung von 1986, die mit dem Gutshof in keinem direkten Zusammenhang standen. Auf der durch das Flüsschen Sissle gebildeten Schotterterrasse zeichneten sich nördlich des Kellers nach Abtrag einer dünnen Brandschicht eine Anzahl flacher Gruben ab. Begrenzt wurden diese von einem etwa 180 cm breiten und 110 cm tiefen Spitzgraben, der von NO nach SW zieht, auf der Höhe des Kellers rechtwinklig nach NW abbiegt und dabei die Kellermauern durchschlägt.

Allein diese Tatsache zeigt, dass zum Zeitpunkt der Anlage des Grabens der Keller nicht mehr sichtbar war. Innerhalb des Grabens konnten mehrere Pfostengruben festgestellt werden.

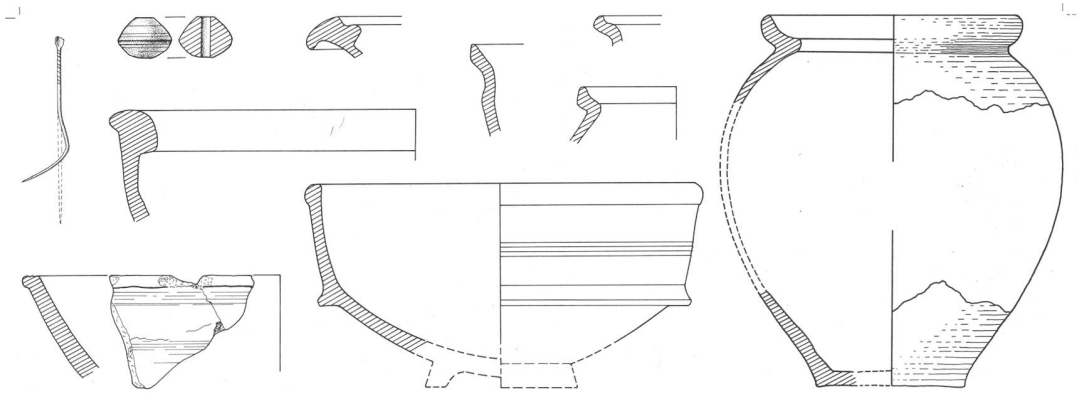
Wie ist dieser Befund zu interpretieren? Sowohl aus dem dünnen, dunkeln Brandhorizont als auch aus den Gruben und dem Graben liegen Keramik und Münzen vor. Bei der Keramik fallen Terra-Sigillata-Stücke des 4. Jahrhunderts aus den Argonnen, Mayener Kochtöpfe und grobe handgemachte Gefässe auf, die man als germanische Ware bezeichnet (vorwiegend Kochtöpfe und Schalen[10]).



Bläsihaus 1986; der freigelegte Spitzgraben.



Funde aus einer Abfallgrube
M. 1:4.



Funde aus der Spitzgrabeneinfüllung M. 1:4.

Das Bild des spätantiken Befundes wird abgerundet durch Lavezscherben und späte Reibschüsseln, wie wir sie vom Görbelhof bei Rheinfelden kennen[11]. Hinzu kommen 12 Münzen der Zeit zwischen 318 (Constantinus I) und 350 (Constantinus II).

Bronzemünze Constantinus II (337–341 n. Chr.).

Zusammen mit den bei Vischer erwähnten späten Münzen[12] liegt heute eine Münzenreihe von 19 Stück aus der ersten Hälfte des 4. Jahrhunderts vor.

Befund und Funde deuten darauf hin, dass wir hier auf der Flussterrasse von Frick eine kleine, aus Holz errichtete militärische Anlage aus konstantinischer Zeit vor uns haben; ein einfaches Strassenkastell, wie es mir aus dem schweizerischen Gebiet bisher nicht bekannt ist. Doch steht diese Anlage weder zeitlich noch geografisch isoliert da. Wenige Kilometer nördlich von Frick verlief die spätantike Grenze am Hochrhein. Diese durch steinerne Türme in valentinianischer Zeit bewehrte Grenze hatte, wie wir heute von verschiedenen Untersuchungen wissen, einen Vorgänger aus konstantinischer Zeit, der auf Holzbauten basierte[13]. Im weiteren ist uns seit den Grabungen in der Kirche von Frick auf dem «Rampart» eine valentinianische Befestigung auf diesem topografisch markanten Geländesporn bekannt[14]. Dazu kommt die befestigte Höhensiedlung auf dem Wittnauer Horn, die ebenfalls in spätrömischer Zeit bestand[15].

Aus dem oben Dargelegten lassen sich folgende siedlungsgeschichtliche Schlüsse ziehen: Im dritten Viertel des 3. Jahrhunderts wurde die Gutshofanlage von Frick zerstört. In dieser unruhigen Zeit errichteten die Bewohner des oberen Fricktals auf dem Wittnauer Horn im Bereich der eisenzeitlichen Befestigung eine mit Abschnittsmauer und Türmen bewehrte Siedlung. Im Zuge der Stabilisierung der Rheingrenze in konstantinischer Zeit, zu Beginn des 4. Jahrhunderts, entstand am Fusse des Fricker Kirchhügels ein hölzernes Strassenkastell an der wichtigen Bözbergroute, das in den unruhigen Zeiten des Usurpators Magnentius (kurz nach 350) aufgegeben werden musste. Damals diente die Befestigung auf dem Wittnauer Horn ein zweites Mal als Zufluchtsort. Gleichzeitig mit der Neubefestigung der Rheingrenze unter Valentinian I um 370 wurden auch die wichtigen Strassenachsen ins Hinterland mit Schutzbauten versehen; auch auf dem Fricker Kirchhügel entstand eine neue kleine Befestigung. Ausgeführt wurden diese Bauarbeiten durch eine Bauabteilung der in Kaiseraugst stationierten Legio I Martia, wie Ziegelstempel dieser Legion zeigen.

Dr. phil. Martin Hartmann,
Kantonsarchäologe

Ziegelstempel der Legio I Martia
M. 1:3.

PS: Kurz vor Abschluss der Drucklegung wurde bei Bauarbeiten im Oberdorf (Pumpenhäuschen) Anfang Juni 1989 ein weiterer gemauerter Keller entdeckt und ausgegraben (Dokumentation Kantonsarchäologie, Brugg).
Abbildungsnachweis: Pläne und Zeichnungen Ruth Baur und David Wälchli, Fotos Thomas Hartmann.

Anmerkungen

1 W. Vischer, Mitt. Ges. für Vaterländische Alterthümer in Basel, 1852, 29 ff.
2 H. R. Wiedemer, Roche-Zeitung 1965, 1, 16 ff.
3 Bözen: ASA N. F. 27, 1925, 65 ff. und N. F. 31, 1929, 102 ff. — Eiken: Jb.SGUF 23, 1931, 73. — Gipf-Oberfrick: Jb.SGUF 51, 1964, 112. — Wittnau: Jb.SGUF 21, 1929, 102 f.
4 Vgl. Anm. 1.
5 1920: Jb.SGUF 12, 1919/20, 108. — 1940: Jb.SGUF 32, 1940/41, 132. — 1986 und 1987: Akten Archiv Kantonsarchäologie AG, Brugg.
6 W. Drack/R. Fellmann, Die Römer in der Schweiz (1988) 397 f.
7 Dank der Aufmerksamkeit von U. Boss und D. Wälchli konnte die Kantonsarchäologie noch rechtzeitig intervenieren. An der unter äusserst misslichen Bedingungen durchgeführten Untersuchung waren beteiligt: C. Doswald, R. Hänggi, B. Meister, K. Nathan und G. Caputo sowie die beiden Entdecker U. Boss und D. Wälchli; ihnen allen sei für ihren Einsatz bestens gedankt.
8 Bericht von M. Seifert vom 3. Juli 1986, dem wir für seine Arbeit bestens danken.
9 Vgl. ähnliche Beobachtungen durch S. Martin-Kilcher, Jahresbericht Augst und Kaiseraugst 5, 1985, 147 ff., bes. 180 f.
10) M. Hartmann, AS 3, 1980, 23 ff.
11) H. Bögli, E. Ettlinger, H. R. Wiedemer, Argovia 75, 1963, 6 ff.
12) Vgl. Anm. 1, 36.
13) Z.B. Schwaderloch, Oberes Bürgli, in: Vom Jura zum Schwarzwald 1978, 1 ff.; Rheinsulz, Untersuchung Kantonsarchäologie 1987 und 1989. Vgl. auch J. Garbsch, Das spätrömische Kastell Vemania bei Isny. Münchner Beiträge zur Vor- und Frühgesch. 44 (1988) 105 ff.
14) M. Hartmann, in Festschrift W. Drack (1977) 104 ff.
15) L. Berger und W. Brogli, Das Wittnauer Horn. Arch. Führer der Schweiz 12 (1980).